

Ausbilden, wo es am nötigsten ist

Dättlikon Robert Kern und seine Partnerin Maria do Carmo Baia Jardina betreiben in Rio das Ostras ein Ausbildungszentrum für die Jugendlichen der armen Bevölkerung. Auf Hilfe von staatlicher Seite können sie in Brasilien nicht zählen.

Dagmar Appelt

Jeden Sommer kommen sie für ein paar Wochen in die Schweiz in sein Elternhaus. Dieses steht in Dättlikon im Ausserdorf. Gerade sind sie wieder da. Die Zeit hier nutzen Robert Kern (75) und seine Partnerin Maria do Carmo Baia Jardina (68), um Spenden für ihr Ausbildungszentrum in Brasilien zu sammeln. Guido Kern, Roberts Sohn, ist ebenfalls Schlosser und hält derweil in Südamerika als Auszubildender die Stellung.

1996 hatte es Robert Kern, den ehemaligen Besitzer der Schlossereiwerkstatt in Dättlikon, nach Rio das Ostras gezogen. «Schuld daran war unter anderem mein Rheuma, das bei einem Ferienaufenthalt in Brasilien nach drei Tagen wie durch ein Wunder verschwunden war», erinnert er sich. Der geschiedene Auswanderer kaufte sich wenig später ein Haus mit Umschwung und begann sein neues Heim zu renovieren. Doch es gab kaum qualifizierte Arbeiter, wie er damals ernüchtert feststellte. «Die Arbeiten waren unglaublich dilettantisch ausgeführt.»

Der Schlossermeister realisierte bald, dass die Ausbildungsplätze in Brasilien den Vermögenden vorbehalten waren. Und er beschloss, dies zu ändern. So wurde die Idee zum Ausbildungszentrum für die arme Bevölkerung geboren, das er 1999 in Rio das Ostras, 150 Kilometer nordöstlich von Rio de Janeiro, gründete.

Modernstes Equipment

Das Centro de Aprendizagem Robert Kern feiert dieses Jahr den 20. Geburtstag. Mittlerweile haben dort etwa 1500 junge Männer und Frauen die kostenlose Ausbildung im Schweißen, Drehen-Fräsen oder Schlosserhandwerk absolviert. Sie haben

«Es ist eine Schande, dass jemand aus der Schweiz zu uns kommen muss, um den Jugendlichen eine Perspektive zu geben.»

Maria do Carmo Baia Jardina
Co-Direktorin im Centro de Aprendizagem Robert Kern

dadurch die Perspektive auf eine Arbeitsstelle. «Damit die jungen Leute nach der Ausbildung Chancen auf eine Stelle haben, arbeiten wir hier mit den modernsten Maschinen», sagt der Wahlbrasilianer.

Seit Beginn der sozialen Einrichtung gilt der Grundsatz, dass nur Kinder der armen Bevölkerung Anspruch auf einen Kursplatz haben. «Sie müssen ihre Bedürftigkeit bei der Anmeldung zu einem Kurs belegen, etwa mit einer Bestätigung des Sozialamts», sagt Kern.

Das Robert-Kern-Center finanziert sich durch Spenden aus der Schweiz. Vom brasilianischen Staat erhält die soziale Einrichtung, die dort weitherum bekannt ist, keine Unterstützung, wie Kern sagt. «Nicht einmal Steuerbefreiung wird uns gewährt, obwohl uns das von Gesetzes wegen zustehen würde.» Man schenke Ausländern kein Geld, laute die Begründung.

Maria do Carmo Baia Jardina, die er vor 19 Jahren in Rio das Ostras kennen gelernt hat und die für den gesamten administrativen Teil des Ausbildungszent-



Spenden sammeln in der Schweiz: Robert Kern und Partnerin Maria do Carmo Baia Jardina im Garten in Dättlikon. Foto: Johanna Bossart



Der Schlosserkurs im Ausbildungszentrum dauert 20 Wochen. Foto: PD

rums zuständig ist, ist enttäuscht darüber. «Es ist eine Schande, dass jemand aus der Schweiz zu uns kommen muss, um den Jugendlichen eine Perspektive zu geben», sagt sie. So ist das Hilfswerk allein auf Spenden angewiesen. Die Unterstützung von Privaten aus der Schweiz beträgt derzeit rund 78 000 Franken im Jahr. «Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, müssten es aber 100 000 Franken sein», sagt Kern. Im Moment verzichte man auf jegliche Investitionen. Zwei Kurse werden pro Jahr durchgeführt.

Der erste in diesem Jahr endete vor vierzehn Tagen. 36 Teilnehmer, vornehmlich junge Männer im Alter zwischen 18 und 28 Jahren, beendeten die Ausbildung erfolgreich und erhielten ein Diplom: 12 Schlosser, 9 Mechaniker und 15 Schweißer haben nun eine realistische Chance auf dem Arbeitsmarkt. Freude und Dankbarkeit seien gross gewesen, erzählt Kern. «Die Umarmungen an der Schlussfeier wollten kein Ende nehmen.»

www.abcbrazil.ch

Queen Victoria, Chihuahua und ein Blütenfeuerwerk zum Abschied

Benken In Benken im Zürcher Weinland findet bald ein botanisches Spektakel statt – eine Agave wird blühen.

Im Frühling lugte oben auf der Agave plötzlich ein Spitz hervor. «Wir haben zuerst nicht gewusst, was das ist», erzählt Heidi Steinmann aus Benken im Weinland. Sie ist gelernte Gärtnerin und heute Weinbäuerin. Dann hätten sie im Internet nachgeschaut und realisiert, was da geschieht: Die *Agave victoriae-reginae* setzt zu ihrem grossen Finale an und blüht demnächst. Der Blütenstängel wird Tag für Tag grösser und bildet hunderte kleiner Blüten, die sich bald öffnen. Danach stirbt die Agave ab.

Wie alt die Agave ist, die nach der britischen Königin Victoria benannt ist, kann Steinmann nicht sagen, nur: «Sie ist uralte», und sie sei von ihrer Mutter. Die Sukkulente mit den dunkelgrünen, weiss geränderten Blättern steht auf der Treppe des Hauses neben ihrem Weinkeller «Heidi Wy». Diese Agaven-Art ist im Vergleich zu den bekannten, grossblättrigen Agaven kleinwüchsig. Sie werde oft auf die spezielle Agave angesprochen, sagt Steinmann. Ein Gärtner habe ihr gesagt, dass ein blühendes Exemplar eine Sensation sei.

Die Pflanze kommt während des Winters ins Haus. Zwar erträgt sie bis rund minus 15 Grad, doch sollte sie es während der Überwinterung sehr trocken haben.

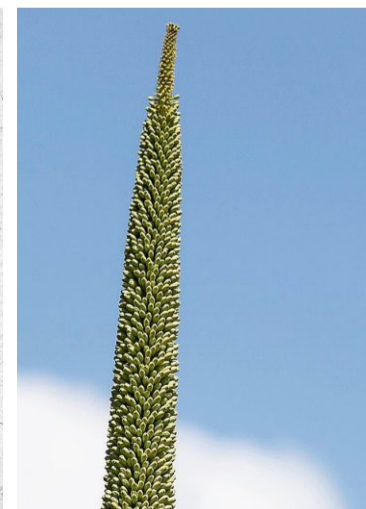
In Wildnis bedrohte Pflanze

Dass sich die Königin-Victoria-Agave in Benken so wohlfühlt, erstaunt nicht. Das Zürcher Weinland hat ein trocken-warmes Klima. Wie als Beweis dafür wachsen vor dem Eingang zum Benkemer Gemeindehaus zwei mittlerweile recht stattliche Zypressen. Ursprünglich stammt die Agaven-Art der Steinmanns aus der Chihuahua-Wüste im Grenzgebiet zu den USA. Sie wächst sehr langsam, zu blühen beginnt sie erst nach etwa 20 bis 30 Jahren, es kann aber auch Jahrzehnte länger dauern. Die unzähligen kleinen Blüten sind cremefarben. In ihrer Heimat wächst diese Agave oft auf felsigem Untergrund. In freier Natur gilt sie als bedroht und wurde deshalb ins internationale Artenschutzabkommen aufgenommen.

Markus Brupbacher



Heidi Steinmann steht neben ihrer Königin-Victoria-Agave, die schon ihre Mutter gepflegt hat. Bald beginnt die dekorative Agave aus Mexiko zu blühen – zum ersten und zugleich letzten Mal. Fotos: Johanna Bossart



Nachrichten

Ehemaliger Präsident wird Gemeindeglied

Trüllikon Walter Marty, ehemaliger Präsident der Thurgauer Gemeinde Kemmental, tritt am 5. August seine Stelle als Gemeindeglied von Trüllikon an. Der 57-jährige absolvierte eine Informatikerlehre in der Stadtverwaltung Frauenfeld, bildete sich zum Verwaltungsökonom weiter, war Gemeindeglied und schliesslich während 19 Jahren, bis Ende Juli, Gemeindepräsident von Kemmental. Somit verfügt er über grosse Erfahrung in der öffentlichen Verwaltung und kennt die politischen Prozesse bestens, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt. (red)

Marode Gassen werden saniert

Elgg Die Lindenhofgasse und die Mittlere Untergasse in Elgg sind in einem sanierungsbedürftigen Zustand und müssen erneuert werden. Dies hat eine Strassenzustandserfassung gezeigt. Mit dem diesjährigen Anschluss der Liegenschaften Mittlere Untergasse 4 und 6 an den Wärmeverbund Elgg werden deshalb gleichzeitig die beiden maroden Gassen saniert. (red)